

## Predigten

Thema: Jakobs Rückkehr

Bibeltext: 1. Mose 32, 1-22

Datum: 05.02.2006, Gottesdienst

Verfasser: Raphael Vach

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2006-02-05 1. Mose 32, 1-22

Liebe Gemeinde,

Ein Mann mit Verheißung – Jakob. Gott hat seiner Mutter versprochen: „Er wird groß rauskommen! Er wird größer rauskommen als sein älterer Bruder!“

Aber Jakob glaubt der Verheißung nicht ganz. Er versucht selbst groß raus zu kommen. Er sichert sich durch Betrug den Erstgeburtssegen. Dieser verspricht ihm große Ernten, viel Vieh und dass er Herr sein wird über seinen Bruder Esau!

Doch erstmal ist Esau Herr über sein Leben. Der betrogene Esau droht Jakob zu töten. Jakob muss fliehen. Es ist eine Reise auf der Flucht vor dem Tod. Er hat keinen Schutz, keine Frau und keine Nachkommen, kein Land. Alle seine Ziele sind dahin. Es herrscht die Sorge.

Aber ist nicht nur eine Reise auf der Flucht vor dem Tod, sondern auch eine Reise unter dem Segen Abrahams. Und der Gott Abrahams begegnet ihm auf dieser Reise im Traum. Er verspricht ihm Schutz, Nachkommen und Land. Er verspricht ihm alles, was er dachte verloren zu haben. In allen seinen Sorgen kümmert sich Gott um ihn.

Jakob begreift: „Mein Leben ist ein Geschenk Gottes“. Er beschließt deshalb: „Gott gönnt mir mein Leben, darum will ich ihm dienen.“ Wenn ich zurück komme in dieses Land baue ich ihm ein Heiligtum.

So ist die Reise eine gesegnete Flucht. Und tatsächlich zeigt sich der Segen. Jakob erfährt Schutz und kommt sicher an. Jakob findet bei seinem Verwandten Laban Frau und Kinder: Lea und Rahel. Jakob arbeitet für Laban und wird reich an Vieh, so dass Laban ausruft: Mit dir ist der Segen Gottes zu mir gekommen.

Jakob begreift: „Gott gönnt mir mein Leben“, und beschließt: „Darum will ich dir dienen.“

Jakob begreift aber auch: „Mein Betrug führte mich in die Fremde“. Spätestens in der Hochzeitsnacht lässt Gott das ihn begreifen: Dein Betrug war nicht in Ordnung. Wie macht ihm Gott das deutlich? Er bekommt im Dunkel der Hochzeitsnacht Lea anstatt der versprochenen Rahel untergeschoben. Lea wird seine Frau anstatt Rahel. Die Hochzeitsnacht macht es rechtsgültig. Er spürt am eigenen Leib, was es heißt ausgenutzt zu werden. Laban nutzte seine Blindheit aus, wie er die seines Vaters Isaak. Die Begründung Labans ist aber noch viel härter: „Der Erste bleibt bei uns der Erste, der Zweite, der Zweite. Das ist das Urteil über seinen Betrug. Das ist das Urteil darüber, dass er der Erste sein wollte.“

Doch über seinem Leben steht eine große Verheißung – der Segen Abrahams: Du wirst viele Nachkommen haben und mir im Lande Kanaan dienen! Daran erinnert ihn Gott nach 20 Jahren in der Fremde. Er sagt: „Zieh nach Kanaan. Ich gehe mit.“

Und Jakob zieht nach Kanaan – zurück nach Hause. Er reißt sich los von Laban – nur mit Mühe, weil der mit Jakob seinen Segen und Reichtum schwinden sieht. Aber Jakob geht. Er zieht zurück nach Kanaan.

Er stellt sich damit der Verheißung Gottes – verbunden mit neuer Unsicherheit.

Er stellt sich damit seinem Bruder Esau, dem Opfer seines Betrugs. Er stellt sich damit dem Menschen, der ihn umbringen will.

Er stellt sich damit mit letzter Konsequenz seiner Schuld – steht mit seinem Leben dafür gerade.

Sie merken es geht auf die Zielgerade. Jakob ist auf dem Weg Gott in Kanaan zu dienen. Dies geht nur, wenn er sich seiner Schuld stellt. Merken sie wie die Krise die aufzieht? Wer Gott ganz dienen will, stellt sich seiner Schuld! Jakob wird diese Krise nur angehen können, wenn er weiß: Gott gönnt mir mein Leben. Sonst zerfrisst ihn die Sorge. Hat er begriffen, dass sein Leben ein Geschenk ist? Die Krise wird es zeigen.

Jakob macht sich auf den Weg. Er geht seiner Verheißung entgegen – stellt sich seiner Schuld. Wie viele machen sich nie auf den Weg? Sie verpassen das Leben, was ihnen versprochen ist – vielleicht aus Angst vor ihrer Schuld, ihrer Unwürdigkeit, ihrer Selbstverachtung oder was auch immer. Sie wissen nicht wie Jakob: Gott gönnt mir das Leben trotz meiner Schuld. Traurig ist das.

Doch dann passiert etwas sehr Schönes. Gott zeigt Jakob seine Engel wie auf der Hinreise im Traum. Jakob weiß: Gott ist mit ihm. Eine kleine Erinnerung. Ein Mutmacher auf dem Weg. Gott hätte das nicht ein zweites Mal sagen müssen. Er macht es, weil er weiß: Wir brauchen es. Es tut uns gut.

Und Jakob macht es Mut den Konflikt mit seinem Bruder anzugehen. Er schickt Boten zu ihm, dass er zurück nach Kanaan kommt und das obwohl – und nun passe sie auf – er schickt Boten ist Land Seir. Esau ist überhaupt nicht zu Hause. Jakob könnte den Konflikt umgehen. – Er

2006-02-05 1. Mose 32, 1-22

macht es nicht. Er will die Schuld mit seinem Bruder klären. Er hat begriffen: „Wer Gott ganz dienen will geht seine Schuld an.“ Das ist mutig.

Er ist mutig, weil er weiß: Gott geht mit durch seine Engel. Er gönnt mir das Leben. Er schenkt mir das Leben. Gehen wir unsere Schuld an? Haben wir unser Leben als Geschenk begriffen?

Jakob schickt Boten zu Esau. Er will sich versöhnen. Hören sie, was die Boten sagen sollen: *„So sprecht zu Esau, meinem Herrn: Dein Knecht Jakob lässt dir sagen: Ich bin bisher bei Laban lange in der Fremde gewesen und habe Rind und Esel, Schaf, Knecht und Magd, und habe ausgesandt, es dir, meinem Herren anzusagen, damit ich Gnade vor deinen Augen finde.“*

Sie haben es gehört. Ziel ist es, Gnade vor den Augen Esaus zu bekommen. Das ist ein Schuldgeständnis. Er entschuldigt sich für seinen Betrug. Es liegt an Esau die Entschuldigung anzunehmen. Ich muss es ihnen sagen. Das ist keine billige Entschuldigung so nach dem Motto: Entschuldigung und jetzt hab dich mal nicht so. Denn Jakob schickt in diesen Worten viele Botschaften mit, z.B.:

„Ich komme aus der Fremde – Du bist meine Heimat. Selbst nach 20 Jahren Streit.“ Das bewegt.

Oder was halten sie von dieser Botschaft: „Ich bin dein Knecht – du bist mein Herr. Ich melde mich zurück und bringe Tiere mit.“ Untergebenheit wie bei einem Diener. Aussicht auf Geschenke. Das beeindruckt mich.

Vielleicht meinen sie, sagt er das mit „dem Knecht“ nur um Esau umzustimmen – aus Angst oder wieder um zu betrügen.

Nein, das macht Jakob nicht. Durch seinen Betrug bekam er damals den Segen, Herr über seinen Bruder zu sein. Das war Unrecht. Nun macht er es wieder gut. Früher war er bereit dafür seinen blinden Vater zu betrügen – nun macht er sein Unrecht ein Stück gut. Er gibt sein Erstgeburtsrecht zurück. Er weiß: Ich muss nicht Erster sein, Herr sein, um groß raus zu kommen. Gott schenkt mir mein Leben. Er gibt mir alles was ich brauche, ob Herr oder Sklave. Es ist keine billige Entschuldigung. Er macht gut, was er gut machen kann. Er ist auf Versöhnung aus, weil Gott mit ihm versöhnt ist. Ziel ist Gnade in den Augen Esaus.

Und die Boten kommen zurück. Sie verkünden: Esau kommt dir mit 400 Mann entgegen.“ Nimmt man eine Panzerdivision zur Versöhnungsfeier mit? Oder ist es Ehrerweisung?

Jakob hat Angst. Sein Leben kann bald zu Ende sein. Es wäre nur zu verständlich. 20 Jahre hat Esau auf diesen Tag gewartet. Diese Jahre kann man nicht mehr gut machen. Das weiß auch Jakob. Ist nun Zahntag?

Wie hätten sie an Jakobs Stelle gehandelt?

Wissen sie, ich würde jeden verstehen, der den Versöhnungstag auf den Sankt Nimmerleinstag verschiebt. Mehr als guten Willen hatte Jakob gezeigt. Abmetzeln muss man sich nicht lassen. „Nimm die Beine in die Hand!“, hätte ich ihm zugerufen.

Aber Jakob geht Esau entgegen. Er stellt sich der Gefahr. Er hat Mut. Und Mut heißt bekanntlich nicht, keine Angst zu haben, sondern trotz der Angst zu handeln. Und Jakob hat Grund Mut zu haben. Er hat begriffen: Gott gönnt mir mein Leben – deshalb zieh ich nach Kanaan um ihm zu dienen, – deshalb will ich mich mit Esau versöhnen. Das Leben auf der Flucht hat ein Ende. Jakob steht für sein Leben vor Gott und den Menschen gerade. Er riskiert sein Leben für Versöhnung. Das muss man im Kopf haben bei seinen weiteren Reaktionen.

Da ist zum ersten, dass er sein Lager in zwei Gruppen teilt. Sollte Esau seine feindliche Haltung trotz allem nicht aufgeben, kann ein Lager vielleicht fliehen. Jakob handelt hier also verantwortlich – wenn er sich schon dem Risiko aussetzt. Mit Gottvertrauen handeln, heißt nicht kopflos zu handeln.

Und zweitens, dass er seine Zuversicht in Gott setzt, sieht man an seinem Gebet, das erste klassische Gebet in der Bibel:

*„Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, der du zu mir gesagt hast: Zieh wieder in dein Land und zu deiner Verwandtschaft, ich will dir wohl tun -, HERR, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, als ich hier über den Jordan ging, und nun sind aus mir zwei Lager geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, dass er komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohl tun und deine Nachkommen machen wie den Sand am Meer, den man der Menge wegen nicht zählen kann.“*

2006-02-05 1. Mose 32, 1-22

In der Krise zeigt sich nun von wem er sein Leben erwartet. Jakob erwartet sein Leben von Gott. Deshalb spricht er zu ihm. Zu wem sprechen sie in ihrer Not? Zu wem gehen sie mit ihrer Lebensangst? Wer sorgt sich um ihr Leben?

Beten sie oder sprechen sie mit sich selbst? Vertrauen sie Gott ihre Sorgen an oder sorgen sie sich Tag und Nacht? Was machen sie mit ihrer Lebensangst? Fliehen sie in den Arbeitsstress oder setzen sie auf andere Menschen, Methoden oder Religionen?

Jakob spricht zu dem Gott Abrahams und Isaaks. Es ist sein Gott. Er spricht ihn mit Namen an – JHWH. Er spricht ihn an als den Gott, der ihm sein Leben gönnt und weshalb er hier ist auf dem Weg nach Kanaan.

Dies ist der Gott, der gut zu ihm war. Damals auf der Flucht hatte er nur einen Stab – nun kommt er zurück als reicher Mann. „Gott schenkt mir mein Leben.“ Das glaubt er auch jetzt noch. Deshalb ist er hier. Er hat sein Leben als Geschenk begriffen.

Und zu diesem gütigen Gott schreit er seine Angst heraus: „Errette mich aus der Hand meines Bruders. Beschütze die Mütter und die Kinder.“ Jakob weiß wo Klage und Geschrei ihren Platz haben – bei Gott – nicht in seinem Kopf.

Jakob hofft bei diesem Gebet nicht auf sich. Alles was er ist und hat verdankt er Gott. Seine Zuversicht liegt bei Gottes Treue, bei seinen Verheißungen, bei seiner Barmherzigkeit. Das ist Glauben: Vertrauen das Gott treu ist. Dieses Vertrauen zeigt sich im Gebet. Jakob ist ein betender Mensch geworden. Er hat begriffen: Mein Leben ist ein Geschenk.

Und „Geschenk“ ist das Stichwort für die dritte Sache die Jakob als Reaktion auf Esaus Kommen mit 400 Mann macht. Vielleicht ist sie ihm beim Gebet eingefallen – auf jeden Fall nicht vorher. Er macht Esau Geschenke!

Und dieses Geschenk ist mehr als ein Straus Blumen nach 20 Jahren, mal ganz davon zu schweigen, ob die den rauen Jäger Esau ein Lächeln abgezwungen hätten. Und von diesem Lächeln hängt wie gesagt Jakobs Leben ab.

Es ist ein handfestes Geschenk, ein reiches Geschenk: 550 Tiere: Ziege, Böcke, Schafe, Widder, Kamel mit Fohlen, Kühe, Stiere, Eselinnen und Esel. Alle mit Zettel dran: „Für meinen Herrn Esau – von deinem Knecht Jakob.“ Das ist ein ganz schöner Pappenstil.

Wissen sie wie teuer ein Kamel bei Ebay im Internet ist? Ich auch nicht, die waren gerade ausverkauft. Ein Schafbock für ihren Vorgarten dagegen kostet zwischen 25 €- 200 € ein schottisches Hochlandrind 700 € usw. und sofort. Also alle Tiere zusammen schätze ich mal haben mindestens über 100.000€ gekostet.

Sie merken: Das ist ein fürstliches Geschenk. Wenn man bedenkt – das ist ein ganzer Wirtschaftszweig, denn es waren immer Männlein und Weiblein. Wer das hat braucht sich um sein Leben keine Sorgen mehr machen. Wer diese hat muss sich nicht mehr durch das Schwert ernähren, wie es im Ersatzsegen Isaaks für Esau hieß. Nein, dies ist nicht nur ein Geschenk. Es ist Wiedergutmachung. Es ist Zukunft für Esau. Letztendlich ist es Lösegeld für Jakob.

Und dieses Lösegeld für Jakob kommt in drei Etappen. Wie müssen die Augen Esaus immer größer geworden sein? Jakob sagt: Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk.

So geht alles seinen Gang, die Geschenke vorne weg - Jakob hinterher. Ziel ist Versöhnung. Jakob hat seine Zuversicht in Gott gesetzt, gezeigt auf wen er hofft. Wilhelm Busch hat gesagt: „Wer sich vor Gott beugt, kann vor Menschen gerade stehen.“ Dieser Mensch ist für Jakob Esau.

Jakob hat versucht alles wieder gut zu machen. Reicht es? Es liegt in Esaus Hand. Er muss das Geschenk nicht annehmen. Er kann sich mit seinen 400 Männern auch so alles unter den Nagel reißen. Es liegt in Esaus Hand. Nein – nicht ganz. Es liegt in Gottes Hand. Jakob hat es im Gebet abgegeben. Nun heißt es warten. Die Nacht liegt an – die längste Nacht im Leben Jakobs. Er kann warten. Denn er weiß: Gott gönnt mir das Leben. Es gibt nichts Besseres als seinen Verheißungen vertrauen zu schenken – auch wenn das heißt sich mit letzter Konsequenz seiner Schuld zu stellen. Bei Gott findet er Ruhe – auch wenn die Nacht unruhig wird. Dazu aber nächstes Mal. Jetzt ist es Nacht. Nun hat Jakob Ruhe. Er weiß: Wo ich auch stehe du warst schon da, wenn ich auch fliehe du bist mir nah, was ich auch denke, du weißt es schon – deshalb konnte Jakob und deshalb können auch wir unser Leben mit aller Schuld angehen. Es ist ein Leben mit Verheißung. Vertrauen wir darauf!

Amen.